

geologischen Verhältnisse der Eruptivgesteine im Fleimsthale in anregender Weise beschrieben hatte.

Weißköpfige Geier (Vultur fulvus L.) in Oberkärnten. Ende Juli wurden von dem Jäger Johann Lerchbaumer einige Exemplare des obengenannten Geiers in den Felswänden der Wangenitzenalpe (oberes Möllthal) erlegt, das größte derselben am 26. Juli; das größte der erbeuteten Thiere besaß eine Flugweite von 276 cm und wurde in der bekannten Präparieranstalt Zifferer ausgestopft. Seine Bergung war nur dadurch möglich, daß der Jäger sich über die vollständig ungangbaren Felswände abseilte. Außer diesem wurde noch ein zweites, kleineres Exemplar (Flugweite 243 cm) erlegt und befindet sich ebenfalls bei Frau Zifferer in Klagenfurt.

Unterseeische Feinde. Obwohl die Tiefseekabel mit mehreren Schichten eines Gemisches aus Guttapercha und Holztheer umhüllt und außerdem noch über einer dicken, getheerten Hanflage mit Eisendraht dicht umwickelt sind, sind sie doch häufig den erfolgreichen Angriffen einiger kleiner, unscheinbarer Lebewesen ausgesetzt. Diese Schädlinge gehören zwei Classen der Muscheln und Kruster an. Vor allem ist hier die Muschelgattung *Teredo* zu nennen, die schon seit längerem auch als Zerstörerin von Hafenanlagen bekannt war. Auch W. v. Siemens beschreibt in seinen Lebenserinnerungen die Zerstörung der 1858 und 1859 im östlichen Theile des Mittelmeeres gelegten Kabel ohne Eisenumhüllung; noch in demselben Jahre wurde die Hanfumspinnung, theilweise aber auch die Guttapercha-Isolierung fortgefressen. Selbst eine Eisenumhüllung kann einen absoluten Schutz gegen diese Muscheln nicht gewähren, da die jungen Thiere die kleinsten Zwischenräume zwischen den einzelnen Windungen wahrnehmen, sich bis zum Kupferdrahte durcharbeiten und so die Isolierung aufheben. Ein kleiner Kruster der Gattung *Limnoria* ist ein ebenso gefürchteter Feind der Kabel. Auch der Sägesisch greift mitunter das Kabel an, wie es beispielsweise auf den Linien zwischen Brasilien und Portugal und auf den Linien, die am östlichen Rande Südamerikas gelegt sind, häufiger geschehen ist. Bei der Einholung derartiger Kabel werden mitunter Theile der zerplitterten Säge dieses Fisches in dem Kabel stehend gefunden, die so tief in das Innere eingedrungen sind, daß sie direct die Kupferdrähte beschädigt haben.

Schwarze Diamanten. Der Staat Bahia in Brasilien ist der einzige Platz der Welt, wo der sogenannte Carbon oder Carbonado gefunden wird, jene eigenthümliche Spielart des Diamanten, die sich durch ihre dunkle, fast schwarze Färbung auszeichnet. Als Schmutzstein ist er wegen dieser Eigenschaft freilich nicht zu gebrauchen, aber er bleibt wegen seiner außerordentlichen Härte in der Industrie sehr geschätzt. Besonders wird er zur Herstellung der Diamantbohrer verwendet, und da diese Werkzeuge in ihren Leistungen unübertroffen sind, werden für die schwarzen Diamanten große Summen bezahlt. Das Gebiet, in dem Carbonados gefunden werden, liegt im Innern des Staates Bahia und ist erst nach einer langen, ermüdenden Reise zu erreichen. Man muß mit einem Schiff von dem Hafen Bahia nach San Felix und dann mit der Eisenbahn nach Bandeiro de Mello fahren. Hier beginnt das brasilianische Diamantenreich, wo auch die Carbonados vorkommen neben den eigentlichen Diamanten, wegen deren Brasilien auch genugsam

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Weißköpfiger Geier \(*Vultur fulvus* L.\) in Oberkärnten 184](#)